

Turnen * Sport * Spiel

Amthliches Organ des vereinigten Gau's Erzgebirge im VVB. und des Westerbirgsgaues (D.L.)

Verein Turnerschaft 1878, Aue

Am Mittwoch, dem 23. November, abends 10 Uhr findet eine Ausschuss-Sitzung im „Park-Hofen-Ratt. Wichtige Tagesordnung.

Handballabteilung im Aue. L. Aue von 1882

Am Mittwoch nach dem Turnen findet im Vereinsheim (Turnhalle) Spielabschluss und Mannschaftsfeier der 1. M. Ratt. Restliches Ergehen ist Pflicht. Der Leiter.

Amthl. Bekanntmachung des Gau's Erzgebirge im VVB.
Eröffnungsbeschlüsse des Gau-Gerichts Westerbirgsgaues Verhandlung am Sonnabend, den 20. November 1932 in Aue (Restaurant „Mildental“)

Fall 21/32, nach m. 5.15 Uhr: Protokollverhandlung im Spiel Nr. 228 der 1. Klasse, Viktoria — Sazonia, gegen die Wertung desselben. Geladen werden hierzu: Schiedsrichter Thoh-Aue, Vereinsvertreter von Viktoria und Sazonia, Gaurichter: Hinge, Ungethüm, Kreisel.

Fall 18/32, nach m. 5.45 Uhr: Strafantrag des Sp. Sazonia Bernsdorf gegen den Spieler Paul Müller (Waldhaus Lauter) gem. § 383 B.1. Geladen werden: der Beschuldigte, Max Hilde-Bernsdorf, Vereinsvertreter von Waldhaus Lauter und Sazonia Bernsdorf, Gaurichter: Hinge, Ungethüm, Laudner.

Fall 19/32, abends 8.15 Uhr: Strafantrag des Schiedsrichters S. Heim-Mantig gegen den Spieler Martin Hepl, Olympia Grünhain, gem. § 383 B.1. Geladen werden: Vereinsvertreter von Grünhain und der vork. Beschuldigte, Gaurichter: Georgi, Hinge, Ungethüm.

Fall 20/32, abends 8.45 Uhr: Protokollverhandlung im Spiel Nr. 418 (2a-Klasse) am 9. Oktober 1932 gegen die Wertung des Spieles. Geladen werden: Schiedsrichter E. Pfeifer-Aue, beide Spielführer, Linienrichter und Vereinsvertreter von Viktoria. Gaurichter: Georgi, Hinge, Laudner.

Fall 22/32, abends 7.15 Uhr: Strafantrag des Schiedsrichters V. Sumpf-Grünhain gegen die Spieler Johannes Siegel (§ 378 B.9, 10, 13), Walter Heilig (§§ 378 B.12, 383 B.1 B.3), Walter Becker (§ 378 B.8 und 9), Kurt Herrmann (§ 378 B.8 und 9), Kurt Georgi (§ 383 B.1), Amthliche von Teutonia Rodau. Geladen werden: die vork. Beschuldigten, Schiedsrichter Sumpf-Grünhain, Zeugen: Fritz Salzer, Rud. Hähnel-Heide, Memannia Aue, Vereinsvertreter von Teutonia Rodau und Memannia Aue, Gaurichter: Georgi, Hinge, Laudner.

Die Spieler Walter Heilig und Kurt Georgi, beide Teutonia Rodau, werden ab sofort bis auf weiteres gesperrt. Zu allen Fällen wird weiter ein Anklagevertreter des VVB geladen. Zeugen können auf eigene Kosten zu den einzelnen Fällen beigebracht werden. Die Gaurichter wollen sich pünktlich um 5 Uhr einfinden. Georgi, 1. O.S.-Vor.

Das Winterprogramm der Ski-Riege im VVB. Aue

Vergangene Woche fand unter Leitung des Vorsitzenden R. Thiergarten die erste Winterzusammenkunft der Skiregie im Turnersheim des VVB. Aue statt. Der überaus zahlreiche Besuch bewies das Interesse für diese Zusammenkunft. Der Vorsitzende begrüßte all die erschienenen Freunde des Wintersportes. Fräulein Hilde Schürer sprach einen Begrüßungsprolog. Nun erhielt Turnbruder Lehrer Teichmann das Wort zu seinem Lichtbildervortrag „Vom Wälsberg bis Welling auf den Höhen des Erzgebirges“. Prachtvolle Winterbilder westwärts in teicher Reihenfolge und der Redner verstand es ausgezeichnet, Turner und Turnerinnen auf die Schönheiten des Winters aufmerksam zu machen. Vom Bergen kommender Beifall dankte ihm. Nun kam der sportliche Teil zu seinem Rechte. Zu der vom Kreis aus empfohlenen Schneeschuhversicherer wurden zunächst durch die Riege 30 Versichert gemeldet. Die Versicherung läuft nach der Kreisunterstützung und kostet pro Jahr 1 Mark und für Jugendliche 80 Pfg. Es wird empfohlen, daß recht viele von dieser Versicherung Gebrauch machen, da keine andere Versicherung auch nur annähernd so günstig steht. Ferner wird voraussichtlich jeden Monat ein Lichtbildervortrag gehalten und wenn möglich, auch die vom Kreis herausgegebenen Filme vorgeführt. Ferner wird ein Trodenkurs durchgeführt in zwei Zeiten, wovon näheres noch bekannt gemacht wird. Die Lehrgänge werden bei genügender Schneelage für Anfänger und Fortgeschrittene durchgeführt. An Ausfahrten ist geplant, soweit um Aue die Schneelage nicht günstig wäre, solche nach Zwittmühl — Platten — Hagenbach; Rittersgrün — Goldene Höhe — Hagenbach und Johanngeorgenstadt zurück; Johanngeorgenstadt — Kranichsee — Hirschenland — Jügel; Jägerhaus — Auersberg — Sosa oder Blauenthal. Eine Fahrt Oberwiesenthal wie alljährlich, Spiegelwald, Konradswitz und Wandschkeinfahrten wie immer. An Wettkämpfen werden durchgeführt: Vereinswettkämpfe, Bezirkswettkämpfe in Niederwöhlich mit Schanzenweiche, Gauwettkämpfe in Ebenhof, Wöhlschtauf Morgenleite, Rodau u. L., Rodau und weiter ein Staffellauf „Rund um Aue“. Ausschreibungen erfolgen zeitig genug. Gesellige Zusammenkünfte: Ein Adventsabend, Fastnachtsabend, Winterabschluss und unser 10jähriger Gründungstag im kommenden Jahre. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr die Meldungen der Knaben und Mädchen durchzuführen sind als Kinderwanderer- und Lehrtourist im Turnbruder Lehrer Teichmann beständig waren. Außerdem stehen ihm weitere Hilfskräfte zur Verfügung. Wir bitten daher die Eltern und Erzieher um Meldungen zur Teilnahme der Kinder an Lehrgängen und Wanderungen. Meldungen an Karl Thiergarten, Eisenbahnstr. 14.

Der Wintersportverein Johanngeorgenstadt

Hielt seine Hauptversammlung ab. Rudolf Teller erstattete als Vorsitzender Bericht über die Gmeinlicher Vertreterversammlung des VVB. und über die Kreisstagung in Aue. Dann machte er auf das neuerlichene Lehrbuch von Sportwart Max Uhlig aufmerksam. „Schnee, Schneeschuh, Schneeschuhkäufer“, das vom Verein angekauft wird. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Die neue Turn- und Sporthalle wurde Vereinsheim. Sachsenmeister Herberger wurde Stützpunkt. An der Hans-Deiny-Schanze wurde die Aufsprungbahn geändert, der tote Punkt überbrückt, die Talsohle verbessert, die Eisentelle wurden überstrichen und ein Geländejahr errichtet. Es wurden sportliche und gesellige Beziehungen nach auswärts gepflegt, besonders mit Gersfeld, Ebenhof, Schwarzenberg, Rittersgrün und Wälsberg. Sportwart Uhlig wurde zum Vorgesetzten im VVB. gewählt. Der Verein beginnt nunmehr sein W. Vereinsjahr. Die junge Springergilde berechnete zu geschw. Leistungen in ihren Leistungen, die ihnen gelangen

gute Kameradschaft. Sportwart Eugen Graf gab einen ausführlichen Sportbericht, aus dem die erfolgreichen Leistungen der Springer und Wälder hier und auswärts hervorgingen. Fr. Wera Deiny errang die Siegerplakette der Deutschen Meisterschaft. Bei den Jubiläumsläufen in Oberwiesenthal ging Herberger als Sieger im Langlauf hervor. Beim Internat. Sprunglauf an der Hans-Deiny-Schanze wurde Kobberstad mit einem W-Meter-Sprung erster Sieger. Erstmals wurde die Köchliche St.-Meisterschaft in Johanngeorgenstadt ausgetragen. Allen aktiven Springern wurde Dank gesagt, auch den freiwilligen Helfern, insbesondere der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Die Jahresrechnung wurde richtig gesprochen und dem Kassierer Endkantung erstellt. Der 1. Vorsitzende empfiehlt den Wäldern und Springern den regelmäßigen Besuch des Turnens, machte auf ein Angebot von Sport-

klimen der norwegischen Regierung aufmerksam, gab die Einladungen nach Altdorf und Wälsberg bekannt. Ueber die endgültige Aufstellung des Wintersportprogramms wird die nächste Sitzung beraten. Sportwart Uhlig lud zu einem Lichtbildervortrag über Sprungaufnahmen im letzten Winter ein, der den heimlichen Springern wertvolle Vergleichsmöglichkeiten bietet.

30 Deutsche bei den FIS-Rennen

Die vom 6. bis 13. Februar in Innsbruck stattfindenden Weltkämpfe des Internationalen Skiverbandes werden eine Beteiligung erhalten, die die der Olympischen Winterspiele in Laus Placid nicht unerheblich übersteigt. Neuerdings hat nun auch der Deutsche Skiverband seine offizielle Meldung abgegeben und gleichzeitig für 30 Aktive, Herren und Damen, beim Organisationsausschuss Quartier bestellt. Man rechnet mit einer Beteiligung von etwa 20 Nationen.

Das Parkenderberg, das bedeutendste Ski-Abfahrtsrennen, ist mit Rücksicht auf die FIS-Rennen vom 6. auf den 18. Februar verlegt worden, um den FIS-Teilnehmern Gelegenheit zu geben, sich an dieser Davoser Veranstaltung zu beteiligen.

Deutsche Edelbälge

Von Wilhelm Hochgrebe

Wir stehen in der hohen Zeit des Raubwildfanges und der Raubwildjagd. Die Mode brachte in den letzten zehn Jahren für die deutschen Edelbälge gewaltige Preissteigerungen, die dazu angehen sind, Interesse an unserem Raubwild auch in weniger naturnahen Kreisen zu erregen. Dem Wälder ist als dem edelsten deutschen Pelzträger der Vortritt zu lassen. Den Baum- oder Edelmarbler kennzeichnet ein gelber, sicherer aber noch ein abgerundeter Kehlfleck, während die Kehle des Stein- oder Hausmarblers gewöhnlich weiß ist. Am sichersten kennzeichnet den Steinmarbler aber die über die Vorderläufe auslaufende Form seines Kehlflecks.

Die Heimat der erstgenannten Art ist der Wald, die andere haust in altem Gemäuer, Steinhäusern, Scheunen, Bräuderdurchflüssen und Abtreibleitungen, meist in der Nähe menschlicher Wohnstätten. Damit sei aber nicht gesagt, daß der Hausmarbler die Menschen liebt, im Gegenteil: Er hat ihre Gefährlichkeit besser erkannt als der mit Vorliebe in einsamen, ausgedehnten Bergwäldern in hohen Bäumen und Eichenkronen tagtäglich sich bergende Edelmarbler.

Nachts und am frühen Morgen klettern und schleichen sie nach Beute; schlafende Vögel, Eier und Jungvögel, auch schwächeres Wild, in der Not selbst Rehtiere, vornehmlich aber Eichhörnchen, fallen dem Waldmarbler zum Raube, während der Steinmarbler alles jagt, was ihm in Mauerwerk, Scheune und Stall sowie in der Ackerfurche und in Feldbüschen und Feldgehölzen begegnet — soweit er es bewältigen kann. Beide nehmen auch Würste und trockenes Obst, und der Steinmarbler verschmäht einen Hasen oder Hasen, den er überrast, ebenso wenig wie sein Vetter im Walde. Wieviele Vögel und Vogeleier, Eichhörnchen, Haar- und Federwild, auch Hausgeflügel mag es gefressen haben, um den so begehrten Balg zu gewinnen zu lassen! Wieviele Eier hätte die Bauerin mehr sammeln können, wenn nicht Weizhähnchen im Hühnerstall und in der Scheune gefressen hätte!

In vielen Gegenden Deutschlands ist der Baummarbler schon seit Jahren verschwunden. Sein begehrt Balg und die moderne Forstwirtschaft, die hohle Bäume nicht duldet, haben dort zu seiner Ausrottung oder Verdrängung geführt. Und der Steinmarbler, der immerhin noch öfter vorkommt als jener, verdrängt sich infolge seines Aufenthaltes in der Nähe des Menschen leicht, lenkt die Verfolgung eher auf sich, so daß er ebenfalls eine Seltenheit bedeutet. In weiten ruhigen Wäldern aber mit altem Eichenbestande und tiefen Dildungen ist der Baummarbler noch anzutreffen, und öfter noch läßt sich in alten Scheunen und auf Stallböden von Einzelgehölzen der Steinmarbler spüren. Die bei Jägern beliebteste Baummarblerfelle ist der Marblerklappbaum, den man im Hochwalde, im Stangenort oder in der Dildung, jedenfalls dort, wo man Weizhähnchen einmal gespürt hat, etwa anderthalb Meter über dem Erdboden zwischen drei Stämmen andringt. Den besten Roder bildet seine Lieblingspflanze, das Eichenhörnchen. Auch in sogenannten Knäppel-, Würst- und Rastentallen sowie in Schlagsen läßt der Edelmarbler sich fangen. Mit der Schußwaffe ist den Wäldern seltener beizukommen, da sie als Nachttiere dem Jäger bei Schußlicht nicht oft vor Augen kommen. Es kann aber glücken, daß der einer Baummarbler spur im Reuschnee nachgehende Jäger den Gesuchten über dem Ende der Spur vom Aste, auf dem er sich sonnt, herunterholt. Oder Weizhähnchen springt einmal in mondhell Nacht auf die Lüne der Hasenquäle, die dem Fruchts galten. Auch der Steinmarbler kommt zuweilen vors Rohr, indem er aus seinem Versteck herausgelarmt wird. Wegen seiner Seltenheit ist der Edelmarbler fast im ganzen Reiche streng geschützt. Wo er noch „frei“ ist, sollte man ihn nicht verfolgen, sonst gilt er bald als ausgerottet.

An Pelzwerk steht heute der Fischotter etwa in der Mitte zwischen den beiden Wäldern. Vor dem Kriege war für seine Ausrottung in vielen Gebieten weniger die Nachfrage nach dem guten Balg als seine Schädlichkeit gegenüber der Landwirtschaft ausschlaggebend. Hierzu kommt noch die neuzeitliche Fluß- und Uferrennalisierung und die Verpestung vieler Gewässer durch Fabrikabfälle, die den Fischen und da-

mit auch ihm das Dasein unmöglich machten. Die hohe Summe, die heute für seinen Balg gezahlt wird, verlängert die Reihe seiner Feinde. Sein Balg ist infolge seines Wasserbaisens im Sommer fast so gut wie im Winter. Der Fischotter kann durch für diesen Zweck geschulte, rauhaarige und daher auch im Winter wasserfeste Otterhunde aus seinen Uferverstecken vor die Flinte gebracht werden. Statt der Flinte kam früher auch die „Ottergabel“ in Anwendung. Sie ist heute wie die „Saufeder“ fast in Vergessenheit geraten. Dem Otter lauert der Jäger auch durch Anstich bei Mond und Schnee auf an Teich-, See-, Fluß- und Bachufer. Am bequemsten und sichersten ist aber auch bei ihm der Fang mittels des an seinem durch Fischgräten und Lohung erkennlichen Ausstiege am Ufer ausgelegten Eisens. Es muß so weitläufig angelegt werden, daß er gefangen mit ihm ins Wasser stürzt, wo er dann schnell verendet.

Die Preise für die Bälge ausgewachsener Fische schwanken früher zwischen drei und sechs Mark. Für ein großes Wiesel, das gegen Mitte November den braunen Balg mit dem weißen vertauscht und nun auch Hermelin heißt, erzielte man vor dem Kriege kaum eine Mark, heute „Baiuta“. Das kleine Wiesel dagegen, das sich nicht verfärbt, ist als Pelztier bedeutungslos. Der Fuchs und beide Wieselarten haufen ähnlich. Reifighaufen, Röhren, Brücken, Steinhäuser, Scheunen, auch Kaninchen-, Hamster- und verlassene Fruchtbäume sind ihre Schußwinkel. Mäuse, Vögel, Rehtiere, Ferkel, Jungwild und selbst Kaninchen und Hasen bilden ihren Raub. Der Fuchs hat außerdem besondere Vorliebe für Frösche.

Vor die Flinte des Jägers kommen die Wiesel, die auch am Tage rauben, öfter, der Fuchs dagegen seltener. Fuchs und Wiesel lassen sich verhältnismäßig leicht fangen, denn sie sind weniger vorsichtig, als der Baummarbler oder gar der Steinmarbler. Trotzdem sind sie noch häufig vertreten.

Die meisten der erbeuteten Fische werden gefangen, obwohl der Jäger auf sie auch oft zu Schuß kommt beim Anstich am Bau, auf Teichjagden, beim Anstich in heller Winternacht mit der Hasenquäle, die das Angstgeschrei des in Not befindlichen Fische nachahmt und den Fischen heranlockt, und am Luderplatz. Der Luderplatz ist bereits im Hochsommer angelegt. Ein eingepangenes Stück Vieh oder Wild wird auf dem Felde, nicht weit vom Walde, oder auf einer großen Wiese im Walde halb eingegraben, und etwa 35 Schritt davon einseitig wird eine möglichst unauffällige Erdbütte gebaut, in welcher der Jäger dem das Luder annehmenden Fruchts auslauert. Diese Jagdart verlangt Ausdauer und Wetterfestigkeit. Schuß aber geht über Fang. Wo Frösche überhandnehmen, sieht man von der Gewinnung des Balges oft ganz ab, indem man die Fische im Frühjahr, auch Sommer, ausgräbt, wobei eine Familie von sieben bis zwölf Köpfen auf einen Schlag vernichtet werden kann.

Durch Gräben rückt man auch gewöhnlich dem Dach zu Weibe, denn der Anstich bei Mondschein am Bau dieses vorzüglichen und scheinbar nachwälders bringt nur selten Erfolg. Die Schwarte des Dachses hatte früher 3 Mark Wert. Jhretwegen wurde er dann auch vor dem Kriege weniger verfolgt als um seines Fettes willen. Das ging soweit, daß man, sein Aussterben befürchtend, ihm acht Monate vom Jahre Schonzeit bewilligte. Das Fett des im erwachsenen Zustande rund dreihüftigen Dachses erstreckte sich in der Zeit allgemeiner Fettnot naturgemäß ganz besonderer Beliebtheit. Es dient zu medizinischen Salben, liefert vor allem aber mit Wachs durchsetzt eine ganz vorzügliche Schuhmacherleim. Auch sein „Aern“ (Fleisch) wird von manchen verwertet. Es soll, nachdem es drei Tage in fließendem Quellwasser gelegen, dem Schmeinefleisch ähnlich schmecken.

Die Wildkatze ist allgemein so selten geworden, daß sie als Pelztier gar nicht mehr in Betracht kommt. Wo sie noch erlegt wird — in ausgedehnten, zerklüfteten Waldgebirgen, wie Harz und Eifel — behält sie der Erbauer „ausgestopft“ als wertvolles Andenken. Sie ist heute überall im Reiche geschützt.

Ein neuer Schienen-Bus-Lov

Der neue Dieselmotor-Schienenomnibus der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener auf einer seiner Probefahrten die sehr günstige Ergebnisse zeigte. Bei dem neuen Fahrzeug ist der Führerstand in der Mitte erhöht angebracht, so daß die Passagiere nach allen Richtungen freie Aussicht haben. Der Wagen weist 44 Sitzplätze und 38 Stehplätze auf und vermag eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern zu erzielen.

